Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Fortsetzung von Seite 15)

tragenden Sizilianerinnen seinen Weg. Es war Zufall, daß er einer jodelnden Trachtengesellschaft den Schrittmacher spielte, und daß es aussah, als brächte er an der Spitze des Zuges wie ein Standesweibel in den Landesfarben der Obrigkeit ein Geschenk auf seinem Haupte dar.

Der Umzug gedieh noch nicht einmal über drei Alleebäume hinaus. Der Spazierstock eines lustwandelnden Herrn nahm es übel, von Hefelein mißachtet zu werden und besorgte sich Genugtuung. Spazierstöcke, die ebenhölzernen noch gar, sind reizbar und boshaft. Der hier war aus Ebenholz und seine Seele schwärzer als der Leib.

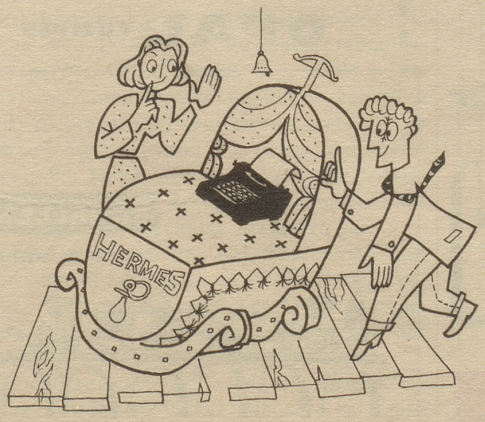
Hefelein hatte das zu wenig bedacht und es geschah ihm, daß er über den Hinterlistigen hinweg ins Stolpern kam, die Senkrechte an die Waagrechte verlor, und mit forcierter Eile von hinten an den umfänglichen Leib einer vornehmen Dame sauste, indes die Törtchen eigene Wege an das gleiche Ziel verfolgten.

Die offensive Werbung hatte Erfolg und verschaffte Hefelein sofort massiv Gehör, denn die Dame erwies sich als heißblütig und ihre durchaus ernst gemeinte Erwiderung brannte in Kürze sichtbar auf Hefeleins Wangen.

Aber das war noch lange nicht alles. Die Katastrophe aufzurunden stellte es sich heraus, daß die Angefallene nicht irgendeine, sondern für Hefelein aus zwiefachem Grunde von momentan bedenklicher Bedeutung war, wo doch ihr Name mit dem hohen Titel des Herrn Gemahls geziert zuoberst auf Hefeleins Kundenliste prangte. Außerdem hatte sie ein schwerwiegendes Guthaben auf dem Hause liegen, in welchem Hefelein als Eigentümer seine Törtchen schuf.

Bei diesen Erkenntnissen brauchte es nichts mehr dazu, Hefelein vollends konfus zu machen. Er radebrach der Dame seine Zerknirschung im Telegrammstil und startete unter dem Jubel der Menge einen galoppierenden Abgang Richtung Festhüttenküche.

Es hieß, der Küchenbursche hätte den Grünen zu Ende entladen, und der Alois Hefelein wäre an diesem Tage erst in der Nacht und mit merkbarer Seitenlage nach Hause gekehrt.



... pstt!! – eine **HERMES**-Baby!

H. Mätzener

„Chönzi nid läse?"

Interview mit einem **Papagei**

Die Unterhaltungsgabe lag mir schon als Kleinkind in den Knochen,
und sprechen lernte ich in frühster Jugend schon.
Heut red ich in drei Sprachen, wenn auch recht gebrochen.
Der Vogelhändler, der mich aufzog, machte Pleite vor zwei Wochen,
und ich erschien mit anderm Inventar auf der Auktion.

Ich bin recht gut entwickelt. Doch man wollte mich nicht kaufen.
Ich sprach kein Wort. Die vielen Leute irritierten mich.
Im Grunde nämlich bin ich scheu und gar nicht frech. Die Haufen
von andern Gegenständen waren weg. Die Käufer hatten sich verlaufen.
Da nahm mich schließlich – für zehn Franken – eine alte Frau mit sich.

Nun sitze hier in der Mansarde ich auf einer Stange.
Die alte Frau ist gut mit mir. Am Abend spricht sie oft von ihrem Sohn,
der nach Amerika gereist ist und schon lange
nichts von sich hören ließ. Ich sage «Yes» und «Darling», und die Tränen laufen über [ihre Wange,
und vor dem Schlafen gibt sie mir ein Zuckerstück als Lohn.

So habe ich den idealen Papageien-Lebenszweck gefunden.
Die Zeiten, da ich eine möglichst bunte Frau mir wünschte, sind dahin.
Und auch den Ehrgeiz, einen Erben zu erzeugen, hab ich überwunden.
Ich widme mich den Sprachen und dem Altruismus, und in stillen Stunden
erkenn ich mit Genugtuung, daß ich ein Philosoph geworden bin.

Rolf Uhlart